

Gemeinsam planen, Streitigkeiten vermeiden

Text **Thomas Krug**
Bild **Fixit-Gruppe**

Optisch und technisch interessante Fassadengestaltungen sind im Trend (siehe Artikel ab Seite 4). Sie können aber nur gelingen, wenn sich Planung, Industrie und Handwerk frühzeitig absprechen. Es gibt dabei Themen, die besonders wichtig sind und immer wieder auftauchen.



Wenn das Zusammenspiel aller Beteiligten klappt, halten sich die Kosten in Grenzen, und das Ergebnis kann sich sehen lassen: Waschputz in Landquart GR.

Bauherr, Planer, Handwerker und Industrie müssen die Lösungen für die Fassade bereits in der frühen Planungsphase gemeinsam erarbeiten und das Ergebnis einstimmig absegnen.

Besonderheiten, das heisst Arbeiten, Materialanwendungen und Details, die nicht dem Stand der Technik entsprechen, sind schriftlich zusammenzufassen. Alle Beteiligten unterschreiben das Papier, das der Offerte beigelegt wird. Derartige Dokumente haben eine dauerhafte Bedeutung über die kurze Gewährleistungsfrist hinaus.

Wichtiges Thema Wasser

Besondere Herausforderungen, die oft zu intensiven Diskussionen führen, sind «fehlender Sockel», «fehlender konstruktiver Wetterschutz», «flächenbündige Fenster» und «Anschlüsse» an Fenster, Türen und die Fensterbankausführungen. In der Planungsphase einer dauerhaft funktionierenden Lösung sollte das Thema Wasser – ob flüssig, dampfförmig oder gefroren – immer als zentraler Bestandteil betrachtet werden. Dabei hilft es, wenn man sich folgenden Satz verinnerlicht: «Wasser soll man nicht sperren, Wasser muss man lenken.»

Sind sich in der Planungsphase alle einig, sollte sich der Bauherr für eine besondere Gestaltungsvariante ein Muster «leisten». Damit ist nicht eine Improvisation auf einer Musterplatte gemeint. Der ausführende Handwerker errichtet das Muster auf der Baustelle grossflächig. Das ist aufwendig und meist nicht

ganz günstig. Doch es lohnt sich. Der Bauherr kann sich mit dem Architekten beraten, ob die Praxis den Vorstellungen entspricht oder ob etwas verändert werden muss. Der Handwerker kann den realistischen Aufwand abschätzen und/oder Verbesserungspotenzial erkennen. Unliebsame Überraschungen werden so überwiegend verhindert, was massgeblich zum Erfolg beiträgt.

So sollte es nicht laufen

Leider zeigt die Erfahrung, dass oft anders vorgegangen wird. Probleme tauchen auf, weil die Planer unter Mithilfe der Industrie fertig planen und erst dann mittels Devisierung einen Handwerksbetrieb beauftragen. Schwierigkeiten bereiten zum Beispiel Details, die zu wenig beschrieben worden sind und damit Nachtragsofferten verursachen, oder scheinbare Selbstverständlichkeiten, die dann doch nicht so klar sind.

Hier ist auch das Zeitmanagement zu erwähnen. Zum Beispiel können Witterungseinflüsse zu empfindlichen Verschiebungen der Arbeiten gegenüber dem Terminplan führen.

Unbeachtete Möglichkeiten

Wenn umgekehrt der Handwerker mit dem Planer die Aufgabe ohne Industrie angeht, werden vermutlich viele dieser Konflikte vermieden. Allerdings werden dann wohl viele technische Möglichkeiten nicht beachtet, weil die Industrie zu spät ins Spiel kommt. Auch das kann dem Erfolg abträglich sein. ■